

MITEINANDER.
TOGETHERNESS.
COEXISTENCE.
BONN.
TANNENBUSCH.

Soziale Stadt Bonn-Tannenbusch

Quartiersmanagement Neu-Tannenbusch

BASTA – Büro für Architektur und Stadtentwicklung

Bericht zum 5. Tannenbusch-Forum „Müll und Sauberkeit in Neu-Tannenbusch“

am 27. November 2014 im AWO-Gebäude



BASTA

Soziale Stadt Bonn-Tannenbusch
Quartiersmanagement Neu-Tannenbusch
BASTA – Büro für Architektur und Stadtentwicklung

Bericht zum 5. Tannenbusch-Forum **„Müll und Sauberkeit in Neu-Tannenbusch“** am 27. November 2014 im AWO-Gebäude

Erstellt vom Quartiersmanagement Neu-Tannenbusch

Hrsg.: BASTA - Büro für Architektur und Stadtentwicklung
Borsigstr. 1, 44145 Dortmund
T (0231) 7281971
F (0231) 7281359
E-Mail: basta.do@cityweb.de
www.basta-do.de



Im Auftrag: Bundesstadt Bonn, Stadtplanungsamt
Stadthaus
Berliner Platz 2, 53111 Bonn
www.bonn.de

**STADT.
CITY.
VILLE.
BONN.**

Bearbeitung: Quartiersmanagement Neu-Tannenbusch, Büro BASTA

Fotos und Abbild.: Büro BASTA

Bonn, Januar 2015

Teil I Anlass und Rahmen

Zwei wesentliche Ziele im Stadtteilerneuerungsprozess der Sozialen Stadt in Neu-Tannenbusch sind die Verbesserung des Images sowie die Erhöhung der Lebensqualität der Bewohnerschaft. Seit Aufnahme seiner Tätigkeit in 2012 ist das Quartiersmanagement regelmäßig mit den Themen Müll und Sauberkeit in Berührung gekommen, insbesondere bei Beschwerden und Hinweisen aus der Bewohnerschaft Neu-Tannenbuschs. Dabei wurde oft angesprochen, dass die Stadt Bonn generell aktiver das Thema angehen sollte, da der Stadtteil darunter leide. Das Thema Müll und Sauberkeit ist sehr facettenreich und komplex, die Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten nicht immer eindeutig.

Das Veranstaltungsformat des „Tannenbusch-Forums“ wurde 2013 vom Quartiersmanagement Neu-Tannenbusch ins Leben gerufen, um solche stadtteilbezogenen Themen- und Problemfelder im großen Kreis mit den Menschen aus dem Stadtteil zu behandeln und zu diskutieren. Am 27.11.2014 um 18.00 Uhr fand in der Cafeteria des AWO-Gebäudes das mittlerweile 5. Tannenbusch-Forum als Auftaktveranstaltung zum Thema „Müll und Sauberkeit in Neu-Tannenbusch“ statt.

Geladen und anwesend waren – neben rund 40 Bewohnerinnen und Bewohnern – auch Vertreterinnen und Vertreter von bonnorange, Amt für Stadtgrün, Stadtplanungsamt, Amt für Soziales und Wohnen, Ordnungsamt, Jugendamt, Stabsstelle Integration sowie der Wohnungswirtschaft. Ziel der Veranstaltung war es, sich zunächst einen Überblick und einen gemeinsamen Wissensstand über das Thema zu verschaffen und das Interesse der Akteure, Bürgerinnen und Bürger dafür zu wecken, Veränderungsprozesse mitzugestalten. Das Tannenbusch-Forum stellte somit einen Auftakt dar, dem weitere Aktivitäten folgen sollen – auch in Form von konkreten Projekten.

Teil II Begrüßung und Einführung



Tülin Kabis-Staubach, die Projektleiterin des Quartiersmanagements, begrüßte zur Eröffnung alle Anwesenden. Sie erläuterte den Hintergrund, den Ablauf und die Ziele der Auftaktveranstaltung. Dabei ging sie auf den Zweck und Inhalt der aufgebauten Tafeln ein.

Wie schon bei den zwei vorangegangenen Foren gab es eine „Mitmachtafel“, um die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aktiv miteinbinden zu können. An einer Tafel war ein großer farbiger Plan des Stadtteils angebracht mit zugehöriger Legende. Die Karte wies Grundstücksflächen farblich aus und gab somit Aufschluss, ob eine Fläche in den Zuständigkeitsbereich der Stadt fällt

oder als Privateigentum gekennzeichnet ist. Mit Klebepunkten konnten die Teilnehmer/innen während der Veranstaltung Stellen markieren, die stark von Vermüllung oder überfüllten Mülleimern betroffen sind oder welche regelmäßig durch Sperrmüll verunstaltet werden.

Es waren noch drei weitere Moderationstafeln aufgestellt, um die Diskussion zu dokumentieren. Auf der ersten Tafel wurden konkrete Probleme gesammelt, auf den anderen wurden kreative Ideen und konkrete Lösungsvorschläge aufgenommen. Die im Vorfeld per E-Mail eingereichten Anregungen und Orte waren bereits notiert worden, so dass sich die Teilnehmer/innen schon vor Beginn der Diskussion über den Stand informieren konnten.

Teil III Inputs



Der Einladung zur Übernahme eines Impulsvortrags in der Veranstaltung waren Frau Antje Vödich von der bonnorange AöR und Herr Günther Timmermann vom Amt für Stadtgrün der Stadt Bonn gefolgt.

Frau Vödich begann mit der Präsentation des aus dem Amt für Stadtreinigung und Abfallwirtschaft der Stadt Bonn hervorgegangenen, nun eigenständigen Unternehmens bonnorange AöR (Anstalt öffentlichen Rechts). Sie erklärte die Aufgaben des neuen kommunalen Unternehmens und stellte klar, dass die bonnorange AöR kein Amt mehr sei. Die bonnorange AöR könne nur in dem Umfang tätig werden, wie es im Auftrag mit der Stadt vereinbart sei. Die bonnorange AöR sei zuständig für:

- die Leerung von Restmülltonnen für Privathaushalte,
- die Leerung der blauen Wertstofftonnen für Papier und Kartonnagen sowie der grünen Wertstofftonnen für Bioabfälle,
- die Leerung öffentlicher Papiercontainer, welche den Bürgerinnen und Bürgern zur freien Nutzung zur Verfügung stehen,
- die Sperrmüllabfuhr,
- die Straßenreinigung öffentlicher Flächen (ausgenommen Spielplätze, Schulhöfe, usw.),
- die Leerung öffentlicher Mülleimer – auch an Bushaltestellen,
- den Winterdienst im Auftrag der Stadt Bonn
- sowie seit kurzem die Leerung von orangefarbenen Textilcontainern.

Die Firma „Remondis“ sei im Rahmen der Dualen System Deutschland AG mit der Leerung der gelben Tonnen und der Glascontainer beauftragt. Illegale Müllablagerungen werden überwiegend nach Beauftragung durch das Ordnungsamt beseitigt. Ansonsten würden sie nicht in solchen Situationen einschreiten. Da dem Unternehmen nur 365 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zur Verfügung stünden, seien außerplanmäßige Leerungen organisatorisch nicht umsetzbar. Die Bürger hätten aber die Möglichkeit, an zwei Wert- bzw. Schadstoffsammelstellen brennbare Abfälle für jeweils einen Unkostenbeitrag von 5 Euro pauschal pro PKW-Kofferraumladung zu entsorgen. Wertstoffe, Schadstoffe sowie Elektroklein- und -großgeräte werden dort gebührenfrei angenommen. Die Stellen befinden sich in Friesdorf in der Nähe des OBI-Baumarkts und in Eendenich nahe Knauber.

Viele Bürgerinnen und Bürger wüssten auch nicht, dass es einen kostenfreien Abholservice für Elektrogroßgeräte gibt. Die von der bonnorange AöR beauftragte Firma Plischka holt Elektrogroßgeräte nach Terminvereinbarung ohne zusätzliche Kosten ab. Die Geräte müssen zum vereinbarten Termin am Straßenrand bereitgestellt werden. Frau Vödisch ging auch auf Fragen aus dem Publikum ein, wie z.B. warum neben der Tonne liegende Müllsäcke nicht mitgenommen werden. Sie antwortete, dass die Kosten für die Abfuhr und Entsorgung zusätzlicher Müllmengen finanziert werden müssen und dass es nicht sein kann, dass diese auf diese Art und Weise auf die Allgemeinheit abgewälzt werden. Wenn es vorkomme, dass regelmäßig Müllsäcke neben der Tonne abgelegt werden, wäre das ein Indiz dafür, dass die bereitgestellte Behältergröße nicht ausreichend ist und dies müsse z.B. durch Bestellung einer größeren Tonne für das betreffende Objekt abgestellt werden.

Des Weiteren wurde auf das Thema Sperrmüll eingegangen. Zurzeit sei die Regelung so, dass Sperrmüll an 4 Terminen pro Jahr in jeder Straße abgeholt werde. Zur Klärung, ob dieses Intervall geändert werden solle, führte die bonnorange AöR im Januar 2014 eine Umfrage durch, die sich an alle Bonner Haushalte richtete. Die ca. 1.700 Rückmeldungen waren mehrheitlich für den Erhalt des bisherigen Sperrmüllsystems. Eine der in der Umfrage angebotenen Alternativen war die Sperrmüllabfuhr auf Abruf (Anmeldung nach Bedarf mit einer Karte). Dies garantiere aber nicht, dass hierdurch illegale Müllablagerungen komplett vermieden werden könnten. Auch für dieses System sei eine gewisse Tourenplanung Voraussetzung. In Städten, die dieses System bereits praktizieren, komme es auch immer wieder vor, dass Anwohner Gegenstände dazustellen, die nicht angemeldet sind.

Im Anschluss daran stellt sich Herr Timmermann der Fragen der Teilnehmenden. Er betonte zunächst, dass die öffentlichen Grünflächen in Tannenbusch im Vergleich zur Reststadt keinen außergewöhnlichen Pflegebedarf in Anspruch nähmen. Dies widerspreche dem subjektiven Gefühl mancher Bürgerinnen und Bürger. Herr Timmermann erläuterte anhand der Karte, welche Bereiche nicht zum Aufgabenbereich des Amts für Stadtgrün gehören würden. Dies seien z.B. die Innenhöfe der Hochhäuser. Er informierte die Teilnehmenden darüber, dass die Leerung und Reinigung der Flächen im Grünzug von März bis Oktober

jeden Montag, Mittwoch sowie Samstag erfolgen würden. Gerade für viel genutzte Flächen, wie den neuen Spielplatz am KBE-Dreieck, wäre gerade erst ein häufigerer Leerungs- bzw. Reinigungszyklus festgelegt worden.



Auf Spielplätzen seien die vielen herumliegenden Glasscherben und achtlos weggeworfenen Windeln ein großes Problem. Ein Bewohner hatte die Idee, Schilder zur Vermeidung aufzustellen. Dem entgegnete Herr Timmermann, diese würden seiner Erfahrung nach keinen nachhaltigen Effekt erzielen. Es wurde vorgeschlagen, im Grünzug „Ordnungsmänner“ zu engagieren, wie schon in der Rheinaue geschehen. Diese hätten erfolgreich für eine deutliche Verbesserung gesorgt, so der Hinweis aus dem Publikum. Zu bedenken sei allerdings, so Herr Timmermann, der außerordentlich hohe Kostenaufwand einer solchen Maßnahme.

Eine Bewohnerin beschwerte sich, dass viele Grünschnittabfälle aus privaten Gärten im Grünzug landen würden. Auch dagegen müsse man vorgehen. Auf die Frage, ob man die „verwilderten“ Flächen im Grünzug an den Spielstationen umgestaltet könne, gab Herr Timmermann den Hinweis, dass diese durchaus gewollt seien. Naturbelassene Fläche hätten wichtige Funktionen für die heimische Flora und Fauna.

Danach gab es für alle Anwesenden eine Pause zur Erfrischung und zum Meinungsaustausch, bevor die Diskussion in der großen Runde fortgesetzt wurde.

Teil IV Diskussion

Im Folgenden werden die Probleme, Ideen und Lösungen dargestellt, die in der offenen Diskussionsrunde genannt und auf den Mitmachtafeln als Stichpunkte festgehalten wurden. Sie stellen Einschätzungen und Äußerungen Einzelner dar, auch wenn sie pauschal oder faktisch vorgetragen wurden. Sie werden hier auch in dieser Form wiedergegeben.

Konkrete Probleme:

Eine Vielzahl von Faktoren wurde von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern als konkrete Probleme benannt bzw. waren bereits im Vorfeld der Veranstaltung eingereicht worden.

Ein Punkt betraf die Kosten. Zwar wünschten sich die Menschen einen kürzeren Leerungszyklus, gerade auch für öffentliche Mülleimer. Aber es sorgten sich auch viele Teilnehmende um die damit verbundenen Erhöhungen der Kosten. Besonders nach dem

Abbau der Müllabsauganlage seien die Gebühren spürbar gestiegen. Zudem entstünde bei den Großwohnsiedlungen ein erhöhter Kostenaufwand für das Nachsortieren des Mülls.

Zu diesem erhöhten Müllaufkommen trage auch der Verkauf von Flaschen und Dosen ohne Pfand bei. Wenn man kein Pfand erhöbe, sei die Hemmschwelle für das Zertrümmern von Glasbehältnissen sehr viel geringer, wie man dies an vielen Orten in Tannenbusch beobachten könne. Gerade im Sommer käme noch der Müll auf den Grünflächen und durch unerlaubtes Grillen an vielen Stellen im Grünzug hinzu. Es gäbe auch viel privaten Grünschnitt, welcher illegal auf öffentlichen Flächen entsorgt würde. Viele bezeichneten die Sperrmüllabholung als „eine Katastrophe“, weil vorher Leute kämen, die im Sperrmüll nach noch brauchbaren Gegenständen wühlten. Der durchwühlte Sperrmüll läge dann verteilt auf Straßen und Gehwegen herum.

Außerdem stünden dauerhaft und zweckentfremdet Einkaufswagen in der Gegend, verschandelten zusammen mit dem herumfliegenden Müll das Straßenbild – selbst in Straßen, die vom Müllproblem eigentlich nicht direkt betroffen seien.

Da es im Großen und Ganzen zu wenig Behälter und zu große Leerungsintervalle gäbe, bildeten sich schnell unangenehme Gerüche oder Ungezieferansammlungen. Daher müsste die Größe der Mülleimer dem Müllbedarf besser angepasst werden.

An vielen Orten seien für die Bürger/innen die Eigentumsverhältnisse und Zuständigkeiten unklar. Die Anonymität und das bei manchen fehlende Verantwortungsgefühl bzw. die Identifikation mit dem Stadtteil wurden als die größten Probleme angesehen, um im Kampf gegen die Vermüllung erfolgreich vorgehen zu können. Das fehlende Problembewusstsein gepaart mit geringem Verständnis für die Müllproblematik, vor allem bei Nutzern des Grünzugs Nord, wären als kritisch zu betrachten.

Es wurde behauptet, dass Bequemlichkeit und Kostenersparnis von manchen als Ursachen der illegalen Entsorgung zu sehen seien und die Vermüllung oft direkt an den Containerstandorten oder auf den Grünflächen geschehe. Außerdem gäben viele Menschen ohne Mülltrennung alles in den Restmüll, weshalb dieser so schnell überfüllt sei. Kritisiert wurde die Missachtung von Grillverboten - bzw. generell von Hinweisschildern. Eine Teilnehmerin ärgerte sich über ihre Beobachtung, dass viele Schüler/innen auf ihrem Schulweg „Kleinmüll“ fallen ließen.

Konkrete Lösungen:

Bei den konkreten Lösungsvorschlägen zeigten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sehr engagiert und bemüht, um möglichst effektive Verbesserungen auf den Weg zu bringen.



Die große Anzahl von Containern könne reduziert und so wertvoller Platz geschaffen werden. Bonnorange bot zudem an, mit jeder Bürgerin und jedem Bürger individuelle Lösungen bei dem Thema Müll zu finden.

Es wurde darum gebeten, die Sperrmülltermine besser zu kommunizieren, um jedes Mal möglichst viel von dem anfallenden Müll entsorgen zu können.

Bürger/innen hätten die Möglichkeit Mehrmengen des Papiermülls zu bündeln, gemeinsam abholen zu lassen und somit unnötige Mehrkosten einzusparen. Zusätzlich könne man privat Entsorger engagieren.

Um gegen die illegale Müllentsorgung in den Containern der Hochhaussiedlungen vorzugehen, könnten verschließbare Müllboxen vorteilhaft sein oder vorausschauend größere Container verwendet werden. Die vermehrte Informationen mit bebilderten plakativen Flyern und Aufklebern direkt an den Mülltonnen/-containern und Aufklärung für die Mieterinnen und Mieter in ihrer Muttersprache seien hilfreich.

Um einer Verschandelung der Siedlungen durch die Müllplätze entgegen zu wirken, könnten die Containerstandorte verschönert und ansprechend gestaltet werden.

Es wurde angemerkt, dass Verstöße konsequenter verfolgt werden sollten. Die Security im Tannenbusch-Center könnte sich durchaus um das Entfernen der Einkaufswagen kümmern.

Für den Grünzug wurde ein Konzept zur Müllvermeidung auf den Grünflächen ähnlich dem in der Rheinaue vorgeschlagen. Da der Bedarf nach Grillflächen das vorhandene Angebot übersteige, sollten weitere feste Grillplätze eingerichtet werden. Dies würde auch den Rasen schützen. Eine flexiblere Handhabung der Müllleerung und größere Mülltonnen seien auch hier sinnvoll.

Es wurde nachgefragt, ob im Sommer die Nutzung der Grünflächen im Grünzug ausgeweitet werden könne. Es kam auch der Vorschlag, die in den Innenhöfen der Wohnungsbestände vorhandenen Grünflächen zum Grillen nutzen zu können, um den Grünzug zu entlasten.

In der Öffentlichkeitsarbeit sollte das Thema Müll verbunden mit dem Appell an die Selbstverantwortung stärker bearbeitet werden. Das Thema müsste von den Bürgerinnen und Bürgern als „Querschnittsthema“ begriffen werden. Kinder wären hier ein guter Ansatzpunkt. Über die Ansprache der Kleinsten (im Kindergarten und der Grundschule) und deren Erziehung zu einem eigenverantwortlichen Umweltbewusstsein erhöhe sich die Wahrscheinlichkeit Eltern zu erreichen und für dieses Thema zu sensibilisieren. Es wurde als wichtig angesehen, mit dem Schutz und Erhalt der Umwelt grundlegend anzusetzen und

damit langfristige Erfolge anzustreben. Um langfristige Erfolge verzeichnen zu können, muss jeder Mensch seinen Beitrag zu dem Thema leisten.

Kreative Ideen



Die Teilnehmer/innen bewiesen an der dritten Mitmachtafel, dass es ihnen an kreativen Ideen nicht mangelt. Hier spiegelte sich der Ideenreichtum der Anwesenden positiv wieder. Es wurde vorgeschlagen, die Streetworker als „Aufklärer“ oder „Coach“ einzusetzen, um die jungen Menschen für das Thema zu gewinnen. Auch Minijobber oder Flüchtlinge könnten hier eingesetzt werden. Zusätzlich könnten Jugendliche auch als „Ein-Euro-Jobber“ zur Weitergabe von Informationen miteinbezogen werden.

Das Thema Mülltrennung könnte auch in die Integrationskursen miteingebracht werden. Ein mehrsprachiger Müllkalender, gefüllt mit allen wichtigen Terminen und Informationen, würde ebenso dazu beitragen, unter den Nicht-Deutschsprachigen das Thema zu platzieren.

Speziell um Schulkinder besser erreichen zu können, böte sich eine Projektwoche zum Thema Müll in den Schulen an, aber auch allgemein eine Aktionswoche mit Kunstaktionen bzw. -veranstaltungen. Eine umweltbewusste Sensibilisierung der jungen Menschen ließe sich z.B. durch umweltpädagogische Begleitung und Aktionen erreichen.

Damit mehr Müll vermieden werden kann, könnten essbare Verpackungen eine denkbare Alternative zu den herkömmlichen Verpackungen sein. Andere Aktionen könnten beispielsweise die Vorführung von Aufklärungsfilmern in öffentlichen Verkehrsmitteln sein oder ein „Müll-Quiz“, veranstaltet im Tannenbusch-Center, sowie „sprechende“ Mülleimer mit lustigen, eingängigen Sprüchen.

Eine PR-Kampagne, mitgetragen von großen Firmen oder Konzernen, würde sicher auch eine gute Wirkung erzielen. Notwendig wäre eine insgesamt größere Bereitschaft, in solchen und ähnlichen Projekten aktiv zu werden.

Teil V Fazit

Nach der Diskussion fasste Frau Kabis-Staubach die Ergebnisse nochmals zusammen. Sie betonte, dass vor allem ein gesteigertes Verantwortungsgefühl aller Akteure etabliert werden müsse. Das Ergebnis des „bepunkteten“ Stadtplans zeigte, dass das tatsächliche Müllproblem nicht den gesamten Stadtteil betrifft, wie es subjektiv von einer Vielzahl der Menschen empfunden werde. Es kristallisierten sich hauptsächlich drei Orte als stark

betroffen bzw. problematisch heraus: Die Bereiche der Bushaltestellen entlang der Oppelner Straße, entlang der Bahngleise am KBE-Dreieck und der Grünzug-Nord. Dies sei ein Beweis dafür, dass zum einen das Problem deutlich überschaubarer sei als es subjektiv wahrgenommen bzw. kommuniziert werde und zum anderen an dem Bewusstsein einiger Bürger/innen etwas verändert werden müsse.

Herr Timmermann machte darauf aufmerksam, dass zur Umsetzung vieler konstruktiver Lösungsvorschläge ein hoher Verwaltungsaufwand zu beachten sei. Dies solle bei der zukünftigen Planung beachtet werden.

Eine Aktionswoche im Frühjahr mit breiter Beteiligung und vielfältigen Aktivitäten im Stadtteil wurde von allen Anwesenden befürwortet. Vier der Anwesenden erklärten sich zudem spontan bereit, in einer Arbeitsgruppe zu diesem Themenbereich gezielt mitzuwirken und die Aktionswoche aktiv zu planen und zu gestalten. Das Quartiersmanagement wird die Organisation federführend in die Hand nehmen. In Kürze wird das QM einen Aufruf für die Arbeitsgruppe versenden. Darüber hinaus wird das QM das Thema in die Nachbarschaftsforen und Eigentümerforen hineinbringen, um möglichst viele aus dem Stadtteil für die Aktivitäten und für das Thema zu begeistern.